

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 7 (1931)
Heft: 21

Artikel: Al Capone [Fortsetzung]
Autor: Pasley, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-752898>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

AL CAPONE

VON ALFRED PASLEY

AUS DEM AMERIKANISCHEN ÜBERSETZT VON ANITA SOKOLOWSKY

Jemand ärgerte sich, daß wir eine Reihe sachlicher Berichte über den «Obergau» – wie er sagte –, Al Capone, veröffentlichen. Der Mann hat unrecht, Capone ist mehr als das. Diese unsere Veröffentlichung ist ein Mittel zur Erkenntnis. Hier ist zu lesen, wohin es führt, wenn eine verlogene Gesellschaft sogenannter anständiger Leute heimlich tut, was das Gesetz verbietet. Der heutige Capone ist das Ergebnis eines unaufrechten Regiments und bestechlicher Beamter, und der heimlichen Mitwisserschaft von Leuten, die in Amt und Würden stehen und Wert darauf legen, brave Leute zu scheinen. Unsere Publikation ist für den, der will, eine Gelegenheit zum Nachdenken

Neueintretende Abonmenten erhalten den bereits erschienenen Teil der Biographie auf Wunsch gratis nachgeliefert.

Fünfte Fortsetzung

O'Banion zeigte sich gegenüber dem Krieg, den er selbst entfacht hatte, und gegenüber allen Gefahren, die ihn von nun an auf Schritt und Tritt bedrohten, vollkommen gleichgültig. Im Augenblick steckte er bis über die Ohren in politischer Tätigkeit. Die großen Wahlen von 1924, sowohl die staatlichen als auch die städtischen und die Distriktswahlen, standen bevor, und er mußte, wie gewohnt, den 42. und 43. Distrikt durchorganisieren, um seiner, der republikanischen Partei den Sieg zu verschaffen; denn es gab nicht viele Dinge, auf die O'Banion stolzer war als auf seine politischen Erfolge.

Anlässlich der Wahlen wurde ein großes Festbankett veranstaltet, dessen gefeierter Held O'Banion war. Bei dieser Gelegenheit wurde der Bürgermeister Dever aufs neue auf die Umtriebe der Bootlegger aufmerksam. Das Bankett fand in einem Luxushotel in *Lincoln Park West* statt, einem der exklusivsten Viertel Chicagos. Das Milieu der Geladenen — fast alles alte «Waffengefährten» O'Baniens — erinnert an eine Szene aus der Dreigroschenoper, in der Mörder, Diebe und Wegelagerer zusammenkommen, um auf ihre Gesundheit anzustoßen und fröhliche Geselligkeit zu pflegen.

In der Gesellschaft aller dieser Gaunder befanden sich auch, — auf welche Weise steht nicht ganz fest, — ein paar äußerst distinguierte Leute: Oberst Albert Sprague, Doktor der Universität Harvard, ein reicher, mächtiger, angesehener Mann, Kommissär für öffentliche Bauten unter dem Bürgermeister Dever, Kandidat der Demokraten an dem «Nationalkongreß», einer der höchsten Institutionen Amerikas; Robert Schweitzer, Bezirkssekretär von ganz Cook, mehrfacher Kandidat für den Bürgermeisterposten von Chicago; der Chef der Detektivabteilung Michael Hughes und endlich der Polizeilieutenant Charles Egan.

Oberst Sprague, Schweitzer und alle anderen hielten feierliche Ansprachen an die Banditen und nachher saß man gemütlich beisammen. Vorkriegswhisky, Bier und Wein flossen in Strömen. Der Saal war in den Nationalfarben, Blau-Weiß-Rot, drapiert. O'Banion bekam eine Platinuhr im Werte von 1500 Dollar geschenkt. Die ganze Gesellschaft war ausgelassen fröhlich. Als die Kellner, dem Brauch gemäß, einen der ihrigen umhergehen ließen, um die Trinkgelder einzusammeln, nahm Alterie, der schon ziemlich betrunken war, die Sache krummt, schwang zwei Revolver und schrie den Kellner an: «Hallo, hier sind wir unter uns, Erpressun-

gen gibt's hier nicht!» Dann wandte er sich zu den anderen Gästen und fragte: «Was meint ihr, soll ich ihn erschießen?» worauf O'Banion grinste und phlegmatisch sagte: «Nein, lassen wir ihn leben!»

Als der Bürgermeister Dever erfuhr, daß Hughes an dem berüchtigten Bankett teilgenommen hatte, ließ er ihn sofort kommen und stellte ihn zur Rede. Hughes rechtfertigte sich: er sei der Meinung gewesen, zu einem politischen Bankett zu kommen und sofort, nachdem er seinen Irrtum bemerkte habe, sei er weggegangen!

Hughes Anwesenheit an dem Bankett war übrigens nur symptomatisch für die ganze Situation, die, gleich wie im Jahre 1923, sich der Machtphäre des Bürgermeisters vollständig entzog; machtlos sah Dever das Gorgonenhaupt des «Systems» vor sich auftauchen. Das Zusammengehen der Politiker mit den verbrecherischen Elementen, das sich bis 1924 wenigstens schamhaft im Verborgenen abgespielt hatte, trat nun herausfordernd an die Öffentlichkeit und nahm die Formen des gesellschaftlichen oder wenigstens des sozialen Lebens an: auf unzähligen festlichen Banketten in den besten Hotels der Stadt verbrüdereten sich einflußreiche Politiker in aller Öffentlichkeit mit den «Gangsters» und wetteiferten in Freundschaftsbezeugungen. Der Luxus und die Ueppigkeit dieser Schmäuse war so bekannt, daß sie im Volksmund allgemein die «Feste des Belsazer» genannt wurden. Alle diese Feiern und Festessen wurden bald eine stehende Einrichtung in Chicago und bezeichneten den Weg, der zu der finanziellen und moralischen Verwaltungskatastrophe von Stadt und Distrikt führte, zu dem großen Krach der Jahre 1928/29. Oberst Sprague zahlte übrigens bei der ganzen Sache drauf, denn weder er noch Torrios Advokat Michael Igoe wurden letzten Endes gewählt, sondern O'Banions Günstling, der Kandidat Deen.

Das war am 4. November.

O'Banion prahlte noch wochenlang mit diesem glücklichen Resultat. «Denen habe ich es wieder mal fein gezeigt, was?» kicherte er beständig. Aber auch sein Schicksal sollte sich bald erfüllen.

O'Baniens Ende.

Der Präsident und Gründer der Unione Siciliana, der überall beliebte Mike Merlo, war ... o Wunder! ... eines natürlichen Todes gestorben. Seine Freunde, Carmen Vaccò, der städtische Eichmeister, und einer der sechs Brüder Genna, kamen in den Blumenladen O'Baniens, um Blumen für das Begegnungs zu kaufen. Vaccò, der seine amtliche Stellung dem Einfluß Merlos verdankte, wollte sich nicht lumpen lassen und kaufte einen Kranz für

750 Dollar. Die Kollegen Merlos scheuten übrigens keine Kosten, um ihm zu ehren: ein Bildhauer der Stadt mußte ein Wachsmodell des Verstorbenen modellieren, das in einem eigenen Auto dem Leichenzug vorangeführt wurde.

Vacco und Genna erwähnten, daß wahrscheinlich noch viele andere Freunde Merlos zu ihm kommen würden, um Blumen zu kaufen. Dann verließen sie ihn. Fünf Minuten nachher läutete das Telefon und eine männliche Stimme sagte, O'Banion solle unbedingt im Laden bleiben, die Kunden seien unterwegs.

O'Banion war gerade in einem Hinterzimmer und arrangierte einen Strauß Chrysanten. Sein Ausläufer, ein Neger namens Crutchfield, war bei ihm. Es schlug 12 Uhr. In diesem Augenblick fuhr ein langes blaues Auto an dem Geschäft vor. Der Motor stoppte und drei Männer sprangen heraus. Einer blieb am Steuer sitzen.

Die drei Männer, ein auffallend großer und zwei kleine, untersetzte, schritten geradewegs in den Laden hinein. O'Banion hatte soeben dem Neger befohlen, den Boden zu fegen, der voller Blumenblätter lag. Als er Kunden im Laden hörte, ging er ihnen entgegen.

«Hallo Jungens! Ihr kommt wegen der Blumen für Mike Merlo?» In der linken Hand hielt O'Banion seine Gärtnerstiere, die Rechte streckte er den Neankömmlingen zum Gruß entgegen. Das war wenigstens der Anblick, der sich Crutchfield bot, der in diesem Moment gerade an der Tür vorbeikam, um einen Besen zu holen. Das, was in den nächsten Minuten vor sich ging, konnte er nicht sehen, — wohl aber hören: eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs Revolverschüsse ... zwei Kugeln in die linke Brust, zwei in die Kehle, eine in die rechte Wange, — dann eine Pause, vor der letzten Kugel, dem Gnadenstoß, der die Sache besiegelte. Sie traf O'Banion in die linke Schläfe, als er schon inmitten aller seiner Blumen auf dem Boden lag. Der Revolver war augenscheinlich ganz nahe an die Schläfe gedrückt worden, denn rings um diese letzte Wunde war die Haut verbrannt und aufgerissen von der Wirkung des Pulvers.

Draußen schnurrt der Motor des Autos; die drei Männer stürzten hinein und rasten auf und davon.

Die große Neugier breitete sich wie ein Lauffeuer in den Klubs und in den Flüsterkneipen: «Dion O'Banion hat's erwischt!»

Nach der Zeugenaussage des Negers, der die drei Männer in den Laden eintreten gesehen hatte, war der eine, der mittlere, groß, schlank, glatt rasiert, kahl geschoren; vermutlich ein Jude oder eine Griechin. Die beiden anderen waren klein und untersetzt, bestimmt Italiener.

Gesunder Schlaf von 10 bis 7



Erfreuen Sie sich eines gesunden, erquickenden Schlafes vom Augenblick an, wo Ihr Kopf das Kissen berührt, bis zum Morgen, wo Sie erfrischt und gestärkt aufstehen sollen, um Ihr neues Tagewerk zu beginnen? Gesunder Schlaf stellt sich auf natürliche, prompte Weise bei jenen Leuten ein, die vor dem Zubettegehen eine Tasse der angenehm schmeckenden Ovomaltine trinken. Dieses Getränk verschafft dem Körper in leicht verdaulicher Form Nährwerte, die die abgenützten Nerven stärken und das Gefühl der Leere des Magens — die hauptsächlichsten Ursachen der Schlaflosigkeit — beheben. Ovomaltine ersetzt aber auch die tagsüber verbrauchten Kräfte, beruhigt die Nerven und unterstützt so die wiederherstellende Wirkung des Schlafes. — Benützen Sie Ovomaltine als Schlummertrunk! Sie werden dann von 10 Uhr bis 7 Uhr einen gesunden Schlaf geniessen — 9 goldene Stunden eines herrlichen Schlafes. Mit neuer Energie und Lebenslust werden Sie den neuen Arbeitstag beginnen.

OVOMALTINE

als Schlummertrunk!



Fr. 3.60 die Büchse zu 500 gr.
Fr. 2.— die Büchse zu 250 gr.

Dr. A. WANDER A.-G., BERN

Shoemaker, der Chef der Detektiv-Abteilung, der die Sache untersuchte, kam zu folgender interessanter Schlussfolgerung: «Dion O'Banion wußte, daß er ständig in Gefahr schwiebe. Wenn er mit Leuten sprach, die er nicht kannte, stellte er sich daher immer so auf, daß niemand an ihn herankommen konnte und hielt die Hände in unmittelbarer Nähe seiner drei Revolver. Die Leute, die ihn ermordeten, mußten er offenbar, wenigstens vom Sehen her, kennen, denn ihnen trat er mit ausgestreckter Hand vertrauensvoll entgegen.»

Man konnte sich die Tat leicht konstruieren: der Mann in der Mitte hatte die ausgestreckte Hand O'Baniens gepackt und wie in einem Schraubstock geprägt, der Mann zur Linken hatte geschossen und der Mann zur Rechten hatte die linke Hand O'Baniens festgehalten, noch bevor er zu einem seiner drei Revolver gelangen konnte.

Dieser Mord war der erste einer ganzen Serie späterer, die alle ähnlich verliefen; es war der «Mord nach dem Handschlag».

Die Untersuchung rückte nicht von der Stelle; überall stieß sie auf die berühmte «Mauer des Schweigens», welche die Italiener immer um die Tat eines Landsmannes aufrichten. Sämtliche Italiener und Sizilianer, deren man habhaft werden konnte, die sechs Brüder Genna, Torrio und Capone wurden vernommen.

«Am Tage vor seiner Ermordung», antwortete Torrio, «habe ich bei ihm eine Bestellung auf Blumen im Betrage von 10 000 Dollar aufgegeben. Unsere Leute wollten zu Mike Merlos Begräbnis Kränze schicken und wir hatten alle einstimmig beschlossen, unserem alten Kameraden Dion den Auftrag zuzuhalten.»

«Täter unbekannt. John Scalise, Albert Anselmi und Frank Yale wurden zuerst verdächtigt, es erwies sich aber nicht als notwendig, sie vor Gericht zu vernehmen.» Mit diesen Worten schließt der Rapport des «Coroner» des Bezirks Cook.

New Yorker Verbrecherbegräbnis

INS New York, 20. d. Die New Yorker Unterwelt hat ihren vor unbekannten Morden erschöpften Führer „Joe the Boss“, mit seinem bürgerlichen Namen Giuseppe Maseria, mit gewaltigem Pomp zu Grabe getragen. Ein silberbeschlagener Bronzelater, der 10 000 Dollar gekostet hat, barg seine izödige Leberreise. Hundert Kriminalbeamte in Zivil und 20 Beamte in Uniform eskortierten den Leichenwagen. Mehrere Autos waren nötig, um die Kränze, darunter solche von fünf Meter Durchmesser, zu befördern. Unter den Blumenschäufen erzeugte ein drei Meter hohes Kreuz aus Linden einen eindrucksvollen Eindruck. „A. C. Sympathy“ befand sich mit der Inschrift „A. C. Capone“ besondere Aufsehen. Es war der letzte Gruß Al Capones. In 48 Automobilen folgten die Leidtragenden, die Elite der New Yorker Unterwelt. Trauende von Zuschauern ließen den riesigen Trauerzug an sich vorüberziehen.

Zeitungsmeldung vom 20. April 1931

Damals war gerade die Mode aufgekommen, den Banditen möglichst prunkvolle Leichenbegängnisse auszurichten. Das von Dion O'Banion schlug den Rekord. Er ruhte in einem Prunksarge, den man in einem Extrazug von New York hatte kommen lassen: er bestand aus reinem Silber mit Bronzegriffen und hatte statt des Deckels Spiegelscheiben, durch die man in das mit weißer Seide ausgeschlagene Innere schauen konnte. Der Leichnam wurde drei Tage lang öffentlich zur Schau gestellt. Zu Häupten und zu Füßen standen Silberengel, die zehn goldene Kandelaber mit dicken Wachskerzen in den Händen hielten. Der Sarg lag auf einem Marmorblock, auf dem in Goldbuchstaben zu lesen war:

«Lasset die Kindlein zu mir kommen.» Die Besucher schritten durch ein Meer von Blumen.

In den Straßen mußte bewaffnete Polizei für Ordnung sorgen, so groß war der Andrang des Volkes zu dem Leichenzug. Detektive in Zivil mischten sich unter die Freunde des Verstorbenen, um etwaige plötzliche Schießereien zu verhindern. Auf 26 Wagen kamen die Blumenspenden gefahren, darunter auch ein Triumphbogen aus Lilien und Rosen, über dem zwei weiße Tauben flatterten und ein großer Korb Rosen mit der Begleitkarte: «Von AL.»

Denn Torrio und Capone brachten die Frechheit auf, dem Begräbnis beizuwohnen; sie wußten wohl, was die Freunde O'Banions im Kopfe hatten und es lag ihnen daran, der Situation die Stirne zu bieten und zu beweisen, daß sie sich nicht fürchteten. So gingen sie mit ihren Feinden zusammen im Leichenzug, in die Totenkappe und zum Friedhof — nachher aber machte sich Torrio auf die Socken und verließ fluchtartig die Stadt. Es war auch höchste Zeit.

O'Banions Parteigänger, die man ihm auf die Fersen gesetzt hatte, hetzten ihn wie ein Stück Wild, von Hot Spring in Arkansas bis nach New Orleans, nach den Bahama-Inseln und Kuba und wieder zurück nach den Vereinigten Staaten. Dort, in Chicago, erreichten sie ihn endlich doch, wie wir später sehen werden.

Für den Augenblick scheidet also Torrio aus dem Spiel aus und übrig bleibt Al Capone, der «General Scarface» — das Narbengesicht.

Der Mord an O'Banion bildet nur das Vorspiel zu dem offiziellen Schmugglerkrieg, der bald darauf unter den einzelnen Banden ausbrach, — ein öffentlicher, erklärter Krieg. In seinem Verlauf wird ein großer Teil der Stadt Chicago zu «Niemandsländchen», zu einer Domäne, in der sich während vier Jahren und drei Monaten — genau gesagt: vom November 1924 bis zum Februar 1929 — die wütendsten Kämpfe abspielen. Die feindlichen Banden verbeißen

Wir stellen Fosco vor...

den alten, hochwertigen Holländertrank.

Wer je in Holland war, kennt Fosco. Jung und alt trinkt dort Fosco... nur wir in der Schweiz geben teures Geld für Wasser aus.

Wir haben daher Fosco eingeführt.

Fosco wird also jetzt in der Schweiz hergestellt; in einer sauberen, hygienisch und modern eingerichteten Fabrik in Nafels (Glarus). Wer Fosco probiert, trinkt immer Fosco.

Probe: Jeder trinke 3 x FOSCO

und zwar einmal mit Milch, einmal mit Wasser und einmal mit Mineralwasser. Jedesmal ändert der Geschmack — immer ist Fosco gut. So wie es am besten mundet, verlangen Sie Fosco später

Kleine Flasche:

Fr. 3.50 im Laden, ausreichend für 18-2 Dzl.-Gläser oder ca. 26 Tassen.
(30 Rp. erhalten Sie für das Flaschenpfand zurück.)

Große Flasche:

Fr. 5.50 im Laden, ausreichend für 32-2 Dzl.-Gläser, oder ca. 44 Tassen.
(30 Rp. erhalten Sie als Flaschenpfand zurück.)

Fabrikanten für die Schweiz: Landolt, Hauser & Co., Nafels

Fosco verbindet Erfrischung und Kräftigung miteinander.

Fosco wird kalt mit Milch, Mineralwasser oder dergleichen verdünnt genossen.

Fosco vereint also die erfrischenden, durststillenden Eigenschaften kalter Getränke mit der nervenregenden Wirkung des Kakao.

Fosco ist jederzeit gebrauchsfertig, eignet sich also auch vorzüglich für Sportler und Wanderer.

Fosco ist gesund, anregend und alkoholfrei.

Fosco wir von den medizinischen Wissenschaftlern auf das wärmste empfohlen.

Verlangen Sie ab heute





NEUE HAUT

von innen her durch

Walida-Hormon-Dragées

Das souveräne Mittel gegen Gesichtsfalten
Runzeln, Krähenfüße und wölle Haut verschwinden in kurzer
Zeit. Die Dragées werden einfach eingesogen. Die wirkenden
Bestandteile werden nach zwei deutschen Reichspatenten her-
gestellt. Hochinteressante Broschüre mit vielen Bildern und Probe-
packung, gegen Rückporto von 20 Cts. in Marken, verschlossen
und ganz diskret vom

Walida-Generaldepot für die Schweiz:
Gottlieb Stierli, Block 19, Zürich 22

Originalpackung mit 100 Dragées Fr. 14.50
Kurtpackung mit 300 Dragées Fr. 37.50

Zu haben in allen Apotheken



Vorsicht bei Kinderschuhen

Die weichen Knochen, die zarten
Muskeln und Bänder sind noch zu
schwach, um das Körpergewicht zu
tragen, und leicht werden Beinchen
und Füße verunstaltet.

Deshalb gleich von Anfang an den
anatomisch richtig gebauten Pro-
thos-Kinderschuh, denn er lässt die
Füßchen frei sich entwickeln.

Prothos ist billiger

1. weil er dem Fuß genau angepaßt ist und ihn deshalb gesund und leistungsfähig erhält.
2. weil das ausgewählte Leder und die erstklassige Schweizerarbeit hohe Lebensdauer garantieren.
3. weil durch die große Nachfrage die Fabrikation verbilligt und die Preise herabgesetzt werden konnten.

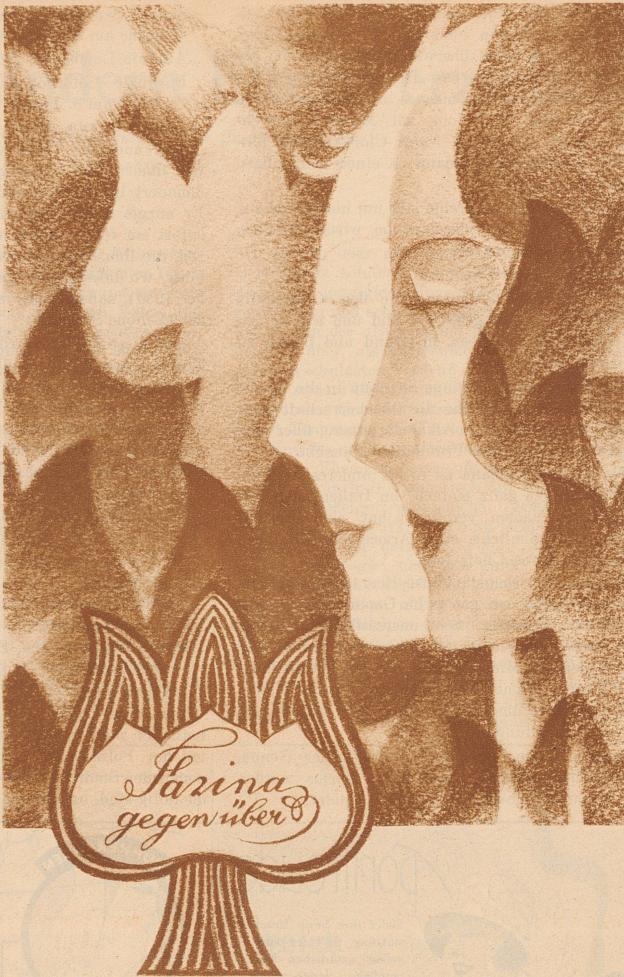


Boxcalf und Lack
Nr. 18-29
9.60 bis 14.90

Boxcalf und Lack
Nr. 18-29
10.90 bis 17.90

Daß der Prothos-
Schuh aber nicht
nur gesund, sondern
auch schön ist, be-
weisen neben dem
unverbindlichen die
Schuhgeschäfte, mit
dem Prothos-Zeichen

Bezugsquellen nachweis und Prospekt gratis durch:
PROTHOS A. G., OBERAACH/Thurg.



„Die Schöne“ und die „Gepflegte“ -
Zwei gleich siegreiche Erscheinungen ...
Doch muß „die Schöne“ geboren werden!
„Die Gepflegte“ wird jede durch
„Rote Farina Marke“ echt Eau de Cologne -
Urqualität!



Echt
Eau de
Cologne
Seife
Puder
Cremes
Champon

Rote Farina Marke

sich ineinander, ohne fähig zu sein, eine Entscheidung herbeizuführen, ohne daß es der einen Partei gelänge, durch einen überwältigenden Sieg die andere zu Boden zu werfen. Der 14. Februar 1929, der Bartholomäustag Chicagos, an dem die sieben Hauptanhänger O'Banions mit Maschinengewehren in einer Garage in North Clarke Street hingemäht wurden, führte dann zu einem vorläufigen Waffenstillstand.

Dieser lange Krieg drehte sich um nichts anderes als darum, wer die Oberhand im wirtschaftlichen Kampf gewinnen würde.

Zwei Ziele hatte Capone:

1. die Anhänger O'Banions, die dem Gedächtnis ihres Chefs treu geblieben sind und wie er den «Bierkrieg» betreiben, in Grund und Boden zu treten, und
2. die Führung der Unione Siciliana in die Hände zu bekommen, welche die Oberherrschaft über die vielen kleinen Alkoholbrenner, über die «Heimarbeiter der Prohibition», ausübt.

Die Unione Siciliana ist nichts anderes als eine Maffia, die sich ganz einfach von Italienern nach den Vereinigten Staaten verpflanzt hat, eine disziplinierte, unversöhnliche, stille Armee, die blind den Weisungen ihres Chefs folgt.

Um sich die lebenslängliche Herrschaft über die «Unione» zu sichern, gab es für Capone einziges Mittel: den Revolver. Sein unersättlicher Ehrgeiz kam allen andern teuer zu stehen und kostete viel Blut. Jeder, der Miene machte, für den Präsidentenposten der «Unione» zu kandidieren, wurde binnen kürzester Frist umgebracht. Hier, zum Beweis, die genaue Aufstellung:

Angelo Genna, einer der sechs Brüder Genna, welcher der Nachfolger Mike Merlos werden wollte, wurde am 26. Mai 1925 getötet;

Samuel Samoots Amatuna, der nächste Kandidat, wurde am 13. Oktober 1925 getötet; Antonio Lombardo, getötet am 7. September 1928; Pasquale Olordo, der Nachfolger Lombardos, getötet am 8. Januar 1929; Joseph Guinta, getötet am 8. Mai 1929.

Wer auch die Taten ausführte, — der *Anstifter* war immer «das Narbengesicht». Seine große Figur dämmert im Hintergrund aller dieser Verbrechen. Er sorgte dafür, daß an Stelle jedes dieser Opfer sofort ein «Capone-Mann» trat, eine seiner Kreaturen, die ihm blind gehorchten. Bis zu dem Augenblick, wo diese Zeilen geschrieben werden (Dezember 1930), saßen *immer* seine Leute in der Leitung der «Unione Siciliana».

Auf diese Weise wurde im Herbst 1927 Torrios Traum eines Monopols über den gesamten Alkoholhandel zur Wirklichkeit, und Al Capone kann als Einzelperson unbeschränkt über ein jährliches Einkommen verfügen, das von den Regierungsagenten auf 105 Millionen Dollar geschätzt wird. Diese Zahl setzt sich aus folgenden Einzelposten zusammen:

Fabrikation von Bier und Likör, inkl. Schnapsbrennereien minderen Grades, das sog. «Alky-Cooking»	Millionen
Einnahmen aus Spielhöhlen und Windhundrennen	25
Bordelle, Dancings, Wirtshäuser, «Oasen» an der Landstraße	10
Durch Erpressungen, Einschüchterungen und Drohungen (sog. «Rackets») gewonnenes Geld	10

Von dieser Summe von 105 Millionen Dollar geht natürlich noch ein sehr großer Teil ab für den Anteil der Polizei, der Prohibitionsagenten, der Beamten der Stadt und für die vielen Einzelausgaben, die nötig sind, um die großen Politiker zu gewinnen.

Dazu kommen noch die sozusagen legitimen Ausgaben: die Geschäftsspesen, die Gehälter der Angestellten und Arbeiter des «Syndikats» usw. Es ist also nicht möglich, genau zu berechnen, was Capone persönlich im Jahr einnimmt; aber seine intimen Freunde schätzen die Zahl auf *30 Millionen Dollar*.

Sicher ein ungeheurer Erfolg für einen Mann aus der Tiefe — und dennoch:

Als man eines Tages im «Café Italia» versuchte, ihm Blausäure in seine Suppe zu mischen, bekannte Al Capone: «Wenn ich bloß eine Ahnung gehabt hätte, was mich alles in Chicago erwartet, — ich hätte mein altes New York und die Five-Point-Bande niemals auch nur mit einem Fuß verlassen!»

Gegen Capone sind mehr Attentate unternommen worden als gegen irgendeinen andern Bandenchef. Er ist der Mann Amerikas, auf den am meisten geschossen wird. Mit Ausnahme der kurzen Zeit eines Jahres, die er im Gefängnis von Philadelphia zubrachte, gab es für Capone keine einzige Minute der Sicherheit, keine Ruhe der Seele und des Körpers. Tagsüber lebt er in einem mit Stahlplatten geschützten Auto, nachts stehen Wachtposten vor seiner Tür. Seit 1927 steht ein Preis von 50 000 Dollar auf seinem Kopf, den seine Rivalen ausgesetzt haben; der Preis steht heute noch 50 000 Dollar, — Geld genug, um jeden «Revolvermann» zu locken — «some killer»!

«Das ist ja ein wirklicher Krieg», schrieb bestürzt eine Chicagoer Zeitung nach dem großen Angriff mit Maschinengewehren und Kavallerieattacken, den O'Banions Anhänger nach seinem Begräbnis bei hellem Tageslicht unternahmen.

Noch nie vorher hatte Amerika in seinen großen Städten etwas Aehnliches gesehen!

(FORTSETZUNG FOLGT)

vorangehen und folgen. Das angenehm weiche, milde und dabei herrlich duftende Wasser belebt die Blutzirkulation, verleiht dem Körper Widerstandskraft und Elastizität und hebt die sportliche Tatkräft.

Heinrich Mack Nachf., Ulm a. D.

Vevey am Genfersee

Prächtiger Frühlingsaufenthalt
Hotels aller Rangstufen
Modernst eingerichtetes Strandbad

DEM BILD-INSERAT IST DIE NACHHALTIGSTE WIRKUNG ZU EIGEN!
VERLANGEN SIE VORSCHLÄGE! „ZÜRCHER ILLUSTRIERTE“



HORNHAUT oder BALLEN-SCHMERZEN

verschwinden sofort bei Anwendung von Scholl's Zino-Pads. Sie halten von selbst gut und beseitigen die Ursache. Dünn, wasserdicht, und fallen selbst im Bade nicht ab. Auch in Größen für Ballen und Hornhaut hergestellt. Preis Fr. 1.50 per Schachtel. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich, sowie bei den Scholl-Vertretern.

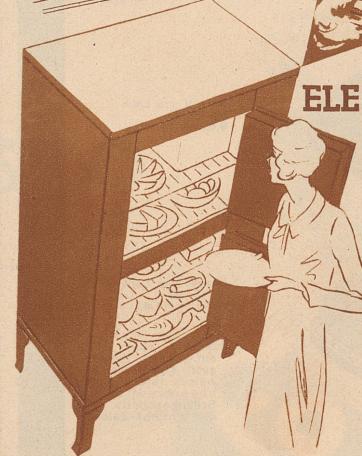
Scholl's Zino - Pads

Leg' eins drau, der Schmerz hört auf.



So elegant Madame...

und zu Hause in Ihrem Heim? Können Sie Ihren Gästen noch immer nicht als letzten Komfort den motorlosen schwedischen



MOSSE

ELECTROLUX A.G. SCHMIDHOF-URANIAGSTR. 40 ABT. KÜHLSCHRÄNKE ZÜRICH

zeigen? Er wird in Kürze Ihr größter Stolz sein. Denken Sie an die herrlichen Erfrischungen, welche Sie jederzeit, beim frohen Beisammensein mit Ihren Gästen, servieren können. Ohne Motor arbeitet der Electrolux jederzeit ganz geräuschlos. Er besitzt auch im Verborgenen keine Maschinerie, das erklärt seine dauernde Zuverlässigkeit.

Verlangen Sie bitte unsern Prospekt B.

